

## Vorwort

Der Protokollband, den wir hiermit vorlegen, enthält die schriftlichen Ausarbeitungen der Vorträge und einiger Diskussionsbeiträge, die auf dem 9. Kolloquium der Arbeitsgruppe "Elektromagnetische Tiefenforschung" des Forschungskollegiums Physik des Erdkörpers (FKPE) in Neustadt an der Weinstraße gehalten wurden. Zum zweiten Mal und somit für viele schon in gewohnter Atmosphäre tagten, verglichen, diskutierten, stritten und einigten wir uns hinter den stillen "Mauern" des Herz-Jesu-Klosters.

Die Tage wurden, wie schon vor zwei Jahren in Berlin-Lichtenrade, dreigeteilt. Auf das strenge Vortragsritual an den Vormittagen folgten an den Nachmittagen weit ausholende und harte Diskussionen (zuvor angemeldet), die endlich in wilde, aber gelöste Wechselreden im klösterlichen Weinkeller am Abend mündeten. Auch die Wanderung am Mittwochnachmittag im Vorfrühling zwischen den ersten blühenden Mandelbäumen zum Hambacher Schloß und nach Hambach hinunter belebte diese freie Entwicklung der Gedanken. Machen unsere Kolloquien uns eigentlich nur Spaß oder sind sie auch notwendig? Objektiv betrachtet widmeten wir pro Tag, d.h. pro 24 Stunden, etwa vier Stunden den normalen Vorträgen, dagegen die Nachmittage und die Abende den vielgestaltigen Diskussionen (und nur den Rest dem Schlaf). Diese "Struktur" eines Kolloquiums ist nirgends festgelegt, man müßte sie begründen, die Idee "dahinter" nennen; denn da wir gleiches schon vor zwei Jahren in Berlin-Lichtenrade geprobt hatten, stellt sich die Frage, ob wir ein ähnliches Konzept auch für das folgende Kolloquium, dem 10. unserer Geschichte, annehmen wollen und müssen.

Die Idee: Es gibt viele Tagungen, wahrscheinlich zu viele. Alle Tagungen wollen einen "augenblicklichen Endzustand" einer Wissenschaft wiedergeben, es wird präsentiert, nicht diskutiert. Die großen Teilnehmerzahlen erzwingen eine Kürze der Präsentationen und eine Fülle von Parallelsitzungen, die den durchschnittlichen Zuhörer in eine Art "gelähmten End-Erwartungs-Zustands" versetzt. Was ist verkehrt? Ohne große Philosophie stelle ich einfach fest, daß es verkehrt ist, Wissenschaft als Folge vieler kleiner Endprodukte (vieler kleiner schwarzer Kästchen) verstehen und erleben zu wollen. Wissenschaft ist immer im Fluß, und sie kann nur dann beleben, ernähren, begeistern, wenn man sich mit ihr mitbewegen

kann. Auf großen Tagungen haben wir diese "Bewegungsmöglichkeit" nicht, deshalb wirken sie so lähmend. Doch auf einem Kolloquium können wir beliebig viel Bewegung schaffen. Die Idee ist es, ein Kolloquium so zu gestalten, daß jeder fühlt, daß noch nichts abgeschlossen ist, daß Neues entsteht, daß das Kolloquium eine Brutstätte neuer Ideen wird. Und, daß Wissenschaftler fröhliche Menschen sind.

Es gibt zwei Voraussetzungen, um diese Idee konkret umsetzen zu können; die eine Voraussetzung ist die zeitliche Struktur des Ablaufs, z.B. so, wie sie - anfangs beschrieben - für die beiden letzten Kolloquien probiert wurde. Die andere wichtige Voraussetzung aber ist die Zusammensetzung der Teilnehmer eines Kolloquiums: Es muß Hochspannung entstehen, d.h. die Teilnehmer müssen so verschieden wie nur möglich sein. Studenten und "ältere" Wissenschaftler, Theoretiker und Experimentatoren, Allgemeine und Angewandte Geophysiker müssen möglichst gleich stark vertreten sein. Wenn diese Gleichverteilung gestört ist, die eine oder andere Gruppe vorherrscht, dann entsteht "Club-Atmosphäre", d.h. Langeweile.

Ich will an dieser Stelle das Konzept unseres Kolloquiums, das ja konstituierend für unsere Arbeitsgruppe wirkt, nicht danach beurteilen, ob es erfolgreich war. Doch ist festzuhalten, daß einige in den beiden letzten Protokollbänden enthaltene Beiträge nicht zuvor angemeldet waren. Die Notwendigkeit dieser Beiträge erschien erst in den "Redeschlachten" des Nachmittags und Abends. Ich will das Konzept für unser Kolloquium danach beurteilen, ob es notwendig ist. Am Ende dieses Bandes steht die offizielle Formulierung der Resolution No. 1 der IUGG-Hauptversammlung von Canberra 1979. In dem Maße, in dem wir sie innerlich akzeptieren und sie auf unsere Fahnen schreiben, in dem Maße werden wir die Notwendigkeit für dieses Konzept unseres Kolloquiums und unserer Arbeitsgruppe sehen.

Hierzu müssen wir jedes Mal neu die Voraussetzungen schaffen. Ich bedanke mich bei allen, die durch ihre mündlichen und schriftlichen Beiträge das Kolloquium und diesen Protokollband gestaltet haben.

V. Haak